

ÄNDERE DEIN LEBEN. VERÄNDERE DEINE WELT.

activated

23. JAHRGANG, AUSGABE 3

JETZT BIST DU AN DER REIHE ZU LIEBEN

Ein erwideter Gefallen

Jolly Roger oder Mister Rogers?

Eine Geschichte
zweier Männer

Steine kochen

Bedürfnisse stillen



EDITORIAL DEN UNTERSCHIED AUSMACHEN

„Ein Mann ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen, machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen ...“ (Lukas 10,30)

So beginnt das Gleichnis vom barmherzigen Samariter, eine der bekanntesten Geschichten der Bibel und vielleicht auch der Literatur. In ihr gehen verschiedene fromme Juden an dem unglücklichen Reisenden vorbei, ohne ihm zu helfen. Schließlich erbarmt sich ein Samariter, ein Angehöriger einer ethnischen und religiösen Gruppe, die zur Zeit Jesu von den Juden gemieden wurde, des Opfers, verbindet seine Wunden und bringt ihn in eine Herberge, wo er verspricht, alle Kosten für die Pflege des Mannes zu übernehmen.

Mit der Geschichte vom barmherzigen Samariter lehrte Jesus, unser Nächster ist jeder, der unsere Hilfe braucht, unabhängig von seiner Rasse, seinem Glauben, seiner Hautfarbe, seiner Nationalität, seinem Zustand oder seinem Wohnort. In den Evangelien werden viele Fälle aufgezählt, in denen Jesus Mitleid mit der Menge oder mit einzelnen Menschen hatte und sich veranlasst sah, ihnen zu helfen.

Vielleicht hast du die Geschichte gehört, wie Er den Sohn der Witwe von Nain von den Toten auferweckte. „Und da sie der Herr sah, jammerte sie ihn, und er sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und berührte den Sarg, und die Träger blieben stehen. Und er sprach:

„Jüngling, ich sage dir, steh auf!“ Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und Jesus gab ihm seiner Mutter.“ (Lukas 7,13–15 NL.)

Lukas ordnet dieses Wunder ein, indem er uns erzählt, wie Jesus an einem Tag in Kapernaum predigte und „am Tag danach“ in Nain war. Kommt dir das bekannt vor? Mir auch nicht. Manchmal sind die Implikationen dieser Geschichten für moderne Leser wie mich nicht nachvollziehbar.

Es stellt sich heraus, dass Nain fast *50 Kilometer* von Kapernaum entfernt ist, mit einem Höhenunterschied von *400 Metern*. Für einen solchen beschwerlichen Fußmarsch bergauf braucht man heute 10–12 Stunden – auf befestigten Straßen –, sodass man sich vorstellen kann, wie viel Zeit und Mühe Jesus und Seine Jünger dafür aufgewendet haben müssen. Aber ich vermute, dass Sein Herz schon vor dem Aufbruch „von Mitleid mit der Witwe überströmte“ war. Er wusste, was Er tat, und Er kam nicht „zufällig“ an diesem Tag in Nain an.

„Wie sieht die Liebe aus?“, fragte der heilige Augustinus. „Sie hat Augen, um Elend und Not zu sehen. Sie hat Ohren, um die Seufzer und Sorgen der Menschen zu hören. Sie hat Hände, um anderen zu helfen. Sie hat Füße, um den Armen und Bedürftigen zu helfen.“

Die Barmherzigen lassen ihren Gebeten und ihren freundlichen Worten auch Taten folgen. Das ist es, was der barmherzige Samariter tat. Das ist es, was Jesus tat. Und das ist es, was wir alle in unserem eigenen Leben und in unseren Kreisen anstreben können.

Überwinde das Böse mit Gutem



MARIE STORY

Es ist interessant, dass der Apostel Paulus diesen Vers: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute“ (Römer 12,21) an die Christen in Rom schreibt, da es einige offensichtliche Parallelen gibt zwischen dem sozialen Klima im Rom des ersten Jahrhunderts und dem im Großteil der heutigen Welt.

In Rom griff das Böse um sich, und seine Anziehungskraft war stark. Mitgefühl, Liebenswürdigkeit oder Bescheidenheit waren nicht der Grund dafür, dass das Römische Reich zum unumstrittenen Herrscher der westlichen Welt geworden war. Der Reichtum lag in den Händen Weniger, die ihn dazu benutzten, den Rest zu kontrollieren. Die Reichen und Mächtigen lebten extravagant, wohingegen die Massen ums Überleben kämpften. Perversionen und Ausschweifungen wurden von manchen praktiziert und von anderen ignoriert.

Das Christentum war nur eine Religion und Christus nur eine weitere Gottheit. In Anbetracht der Vielzahl der Götter, die die Römer verehrten, muss es schwer gewesen sein, jemanden davon zu überzeugen, dass Jesus „der Weg und die Wahrheit und das Leben“ war. (Johannes 14,6)

Kommt dir das bekannt vor? Es ist ein Leichtes, sich vom Bösen auf der Welt überwältigt zu fühlen. Jeden Tag hören wir von einem anderen schrecklichen Verbrechen oder Unrecht, das begangen wurde. Die Medien liefern eine

scheinbar endlose Flut von Gewalt, Leid, Katastrophen und dem Bösen, und es scheint, dass das Leben in den Köpfen vieler Menschen seine Unantastbarkeit verloren hat. Was können wir gegen eine Welt tun, die bisweilen vom Bösen überwältigt zu sein scheint?

Das gleiche Dilemma stellte sich den Christen in Rom. Paulus' Rat an sie klingt auch heute noch wahr. „Überkomme das Böse mit Gutem.“ Wenn das Geschirr schmutzig ist, dann hilft es nicht, sich über die Situation zu ärgern. Genauso wenig nützt es etwas, es zu ignorieren. Die einzige Lösung lautet, dieses schmutzige Geschirr der Kraft von einem bisschen Spülmittel und Wasser auszusetzen.

Wenn ein Raum dunkel ist, kann man die Dunkelheit verfluchen oder darüber jammern, wie unangenehm sie ist – oder man kann den Lichtschalter betätigen oder die Vorhänge öffnen und etwas Licht hereinlassen. Genauso verhält es sich mit den Übeln der Gesellschaft. Wir können entmutigt, wütend oder deprimiert werden – „vom Bösen überwältigt“ – oder wir können durch unser persönliches Beispiel und indem wir das Licht des Evangeliums mit anderen teilen, eine Kraft für das Gute sein.

Nicht jedes schmutzige Geschirr wird sauber, und nicht jedes verfinsterte Herz wird erleuchtet, aber jeder von uns kann seinen Teil dazu beitragen, Tag für Tag, Mensch für Mensch, Entscheidung für Entscheidung.



MARIA FONTAINE

Himmliche Ermutigung

Mir war kalt. An einem frostigen Morgen früh aus meinem schönen, warmen Bett aufstehen zu müssen, schien kein idealer Weg zu sein, den Tag zu beginnen.

Ich war müde, die Nacht zuvor hatte ich nicht gut geschlafen.

Ich war hungrig; erst nach meinen Bluttests später am Tag würde ich etwas essen können.

Ich war beschäftigt, sollte Artikel schreiben und Briefe beantworten.

Und vor allem während der COVID-19-Pandemie hatte ich Bedenken, den Arzttermin wahrzunehmen.

Kurzum, es ist mir peinlich zu sagen, alles *andere* als dankbar für den wunderbaren Tag zu sein, den der Herr gemacht hatte. Als ich ins Auto stieg, kostete es mich erhebliche Mühe, die

Worte „Und Herr, bitte mach mich zu einem Segen“ auszusprechen, denn ich dachte nicht ernsthaft daran, ein Segen zu sein, sondern dachte nur an mich selbst.

Die erste Station auf unserer Fahrt war das Labor, wo eine lange Schlange vor der Eingangstür wartete, weil immer nur zwei Leute auf einmal hineindurften. Mein Freund, der mich dorthin gefahren hatte, schlug vor, im Auto sitzen zu bleiben, wo es wärmer für mich wäre, während er sich für mich in der Schlange anstellte.

Als ich auf die lange Reihe von Menschen schaute, konnte ich sehen, wie auch sie müde, schwach, kalt und hungrig aussahen – und sie waren auch nicht gerade glücklich, dort zu sein! Ich spürte Gott zu meinem Herzen zu sprechen

und mir zu helfen, Mitgefühl für diese armen Menschen zu empfinden, von denen viele Jesus wahrscheinlich nicht kannten.

Während ich mit meinen Problemen und Herausforderungen kämpfte, habe ich Jesus bei mir und ich konnte beten, nicht nur für mich, sondern auch für sie. Gebet erfordert Anstrengung, aber ich weiß, wie es in jeder Situation helfen kann, egal wie groß oder klein. Also schloss ich meine Augen, um zu beten.

Plötzlich hörte ich ein Klopfen an das Autofenster. Überrascht öffnete ich die Augen und sah eine hübsche Frau, die mich freundlich anlächelte. Ich kurbelte das Fenster herunter, und sie erklärte mir, dass neben der Stelle, an der mein Freund in der Schlange stand, ein leerer Stuhl war, auf den ich mich setzen konnte, wenn ich wollte. Ich bedankte mich bei ihr, sagte aber, ich wollte noch ein bisschen im Auto bleiben, wo es wärmer sei.

Sie lächelte und ging weg, um einigen anderen Leuten zu helfen. Zu diesem Zeitpunkt war ich schon sehr daran interessiert, was sie sonst noch tat. Ich konnte sehen, wie sie sich auf die Leute in der Schlange einzulassen schien, und offensichtlich versuchte, Stühle für einige von ihnen zu finden und zu helfen, wo immer sie konnte. Sie kehrte immer wieder zu einer jungen Frau zurück, mit der sie scheinbar zusammen war, aber nach einigen Augenblicken ging sie wieder die Schlange entlang. Mein Eindruck war, sie versuchte, den Leuten Mut zu machen. Diese Frau lächelte und sah sehr energisch und glücklich aus, und ich beschloss, ihr ein Evangeliumstraktat zu geben, wenn ich zu meinem Platz in der Schlange zurückkehren würde.

Doch als ich aus dem Auto stieg und zur Schlange zurückkehrte, war die Frau bereits ins Labor gegangen. Glücklicherweise erwischte ich sie auf dem Weg nach draußen und konnte ein paar Worte mit ihr wechseln. Ich bot ihr das Traktat an und sagte: „Hier ist etwas für Sie. Ich habe Ihr Angebot des Stuhls und Ihre Ermutigung und Fröhlichkeit sehr zu schätzen

gewusst, und ich bin sicher, dass die anderen das auch getan haben!“

Ich fügte hinzu: „Sie scheinen eine echte Gabe von Gott zu haben.“ Ohne perplex oder vielleicht verlegen zu sein, antwortete sie schnell: „Oh ja, das glaube ich auch.“ Wir konnten uns nicht lange unterhalten, weil ich an der Reihe war hineinzugehen. Es freute mich, ihr dieses Traktat geben zu können, da es das ausdrückte, wozu ich keine Zeit hatte, es zu sagen.

Später gingen wir zum Zahnarzt, um ein Röntgenbild abzuholen. Auch hier mussten wir eine Weile warten, und es saßen noch einige andere bei der Anmeldung und warteten auf ihre Termine. So konnte ich ein paar kurze aufmunternde Worte zu ihnen sprechen.

Es gibt zwar nicht viel, was man sagen kann, wenn man nur ein oder zwei Minuten Zeit mit ihnen hat, aber Gott kann dir einen kleinen Gedanken oder eine Frage geben, die du äußern kannst, um sie zu ermutigen und ihre Stimmung zu heben. Was auch immer du jemandem sagst, das Interesse an ihm zeigt, kann seinen Tag aufheitern. Ermutigung hebt fast immer die Laune derer, die sie erhalten.

Als wir uns auf den Heimweg machten, fühlte ich mich schon viel besser, und die vorherige Miesepetrigkeit war völlig verschwunden.

Der Herr lenkt unsere Aufmerksamkeit oft auf die verschiedensten Weisen auf Einzelpersonen oder sogar kleine Gruppen von Menschen, von denen Er möchte, dass wir mit ihnen sprechen oder ihnen ein Traktat geben. Wir haben vielleicht unsere eigenen Termine geplant, aber manchmal hat Er auch Seine eigenen Termine, die wir einhalten müssen.

Er wird uns gute Gelegenheiten geben, Seine Liebe und Botschaft weiterzugeben, nicht weil wir zufällig dort sind, sondern weil Er uns einsetzen will, um das Herz eines Menschen mit Seinem Geist zu berühren. Lasst uns Jesus eine Freude machen, indem wir unseren Teil dazu beitragen, andere zu ermutigen und zu Ihm zu führen.



KEITH PHILLIPS

DIE JOCHE AUSTAUSCHEN

Ich weiß nicht, wie oft ich diese Bibelstelle schon gelesen habe, die ich vor Jahren auswendig lernte. Jesus sagte: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.“ (Matthäus 11,28–30) Dann las ich etwas, das mir half, diese Verse in einem neuen Licht zu sehen.

Philip Yancey schreibt: „Früher glaubte ich, das Christentum löse Probleme und mache das Leben leichter. Zunehmend glaube ich, mein Glaube macht das Leben *kompliziert*, und zwar auf eine Art und Weise, wie es kompliziert sein *sollte*. Als Christ ist mir die Umwelt, Obdachlosigkeit und Armut, Rassismus und religiöse Verfolgung, Ungerechtigkeit und Gewalt nicht egal. Gott lässt mir diese Möglichkeit nicht zu.“

Yancey zitiert weiter diese altbekannte Passage, die er so erklärt: „Jesus bietet Ruhe und Erleichterung an. Doch diese Ruhe und Erleichterung bestehen darin, eine neue Last auf sich zu nehmen, nämlich Seine Last. Jesus bietet einen Frieden an, der mit neuer Unruhe

einhergeht, ein Ausruhen, das neue Aufgaben mit sich bringt.“ (Philip Yancey, *Reaching for the Invisible God* (Zondervan, 2000), 93–94)

Welche neuen Aufgaben? Jesus fasste sie zusammen, als Er den Kernpunkt des christlichen Glaubens erläuterte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt. Dies ist das erste und größte Gebot. Das Zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22,37–39) Dabei ist unser „Nächster“ jeder, dem gegenüber wir uns in einer Position befinden, aus der wir ihm helfen können. Andere so zu lieben wie uns selbst, fällt uns nicht leicht, und es ist selten einfach. Doch ist es einer der Schlüssel, der zu Glück, Erfüllung und Erfolg im Leben führt.

Nimm das Joch Jesu auf dich. Gib Ihm dafür deines. Das ist das beste Tauschgeschäft, das du je machen wirst.

KEITH PHILLIPS WAR 14 JAHRE LANG, VON 1999 BIS 2013, DER CHEFREDAKTEUR VON ACTIVATED. ER UND SEINE FRAU CARYN ARBEITEN JETZT MIT OBDACHLOSEN IN DEN USA.

UDAY PAUL

Die Freiheit des Wortes Gottes



Während er auf seine Hinrichtung wartete, schrieb der Apostel Paulus aus dem Gefängnis in Rom an seinen jungen Freund Timotheus: „Das Wort Gottes lässt sich nicht in Ketten legen!“ (2. Timotheus 2,9 NL.) Nach dem großen Brand von Rom im Jahr 64 n. Chr. ging das Gerücht um, Nero habe das Feuer angeordnet, um Platz in der Stadt zu schaffen. Um die Aufmerksamkeit von sich abzulenken, beschuldigte Nero die Christen der Brandstiftung und verfolgte sie massiv. Paulus wurde erneut verhaftet und zum Tode verurteilt.

Diese Worte des Paulus kamen mir während des Lockdowns aufgrund der COVID-19-Pandemie in den Sinn, als ich viel Zeit im Haus verbringen musste. Ich schöpfte Mut aus der Tatsache, dass Paulus seinen zweiten Brief an Timotheus und vier weitere Briefe im Neuen Testament schrieb, während er erst unter Hausarrest stand und dann im Gefängnis saß. Paulus war von der Leidenschaft erfüllt, anderen von Jesus zu erzählen, und er ließ sich durch seine äußeren Umstände nicht von seinem Vorhaben abhalten.

Ich war dankbar, dass das Internet während des COVID-Lockdowns noch funktionierte und ich andere mithilfe der modernen Technologien

erreichen konnte. Ich stellte fest, wie viele meiner Freunde und Familienangehörigen in der Aufregung und Unsicherheit, die die Pandemie verursacht hatte, nach Antworten suchten und für die Botschaft des Evangeliums empfänglicher waren als zuvor. Ich bat Gott um Führung, wie ich diese Menschen näher zu Ihm bringen könnte, und Er zeigte mir, mit Online-Gebetsstunden und dem Lesen von Gottes Wort für diejenigen zu beginnen, die isoliert waren und nicht viel Kontakt zu anderen hatten. Diese Zeit half auch mir, mein eigenes geistiges Leben zu erneuern.

Auch Paulus betete, dass „die Botschaft Gottes sich rasch ausbreitet und überall, wo sie hinkommt, gut aufgenommen wird.“ (2. Thessalonicher 3,1 NL.) Gottes Wort wird sich immer frei bewegen und seine Ziele erreichen, ganz gleich, in welcher Lage sich die Welt befindet, so wie sich das Christentum trotz der brutalsten und unmenschlichsten Verfolgung schnell im Römischen Reich ausbreitete, bis die Hälfte der Bevölkerung an Christus glaubte.

UDAY PAUL IST FREIBERUFLICHER
SCHRIFTSTELLER, EHRENAMTLICHER
MITARBEITER UND LEHRER IN INDIEN.



JOLLY ROGER ODER MISTER ROGERS?

CURTIS PETER VAN GORDER

Um zu wissen, wo man etwas findet, ist es meistens zuerst einmal nötig, herauszufinden, wo man es nicht findet. Vor kurzem fiel mir dieser Gegensatz auf, als ich zwei Dokudramen sah. Das eine war *The Lost Pirate Kingdom* (Das verlorene Piratenreich) über das „Goldene Zeitalter der Piraterie“ im frühen 17. Jahrhundert, das andere *A Beautiful Day in the Neighborhood* (Der wunderbare Mr. Rogers) mit Tom Hanks in der Hauptrolle als Fred Rogers, dem presbyterianischen Pfarrer, der von 1968 bis 2001 die Vorschulfernsehserie *Mister Rogers' Neighborhood* schuf und moderierte.

Lasst uns zunächst über Seeräuber sprechen. Die Menschen können scheinbar nicht genug von Piratengeschichten bekommen. Ihre böartige Grausamkeit und ihr hartes Leben werden oft übersehen und diese Abenteurer als Robin-Hood-Figuren romantisiert, die die Reichen ausrauben und mit den Armen teilen. Und es scheint tatsächlich so zu sein, als rechtfertigten viele Piraten ihre Gewalt, indem sie sich als Rächer von Ungerechtigkeiten darstellten: „Sie

[die Reichen] rauben die Armen im Schutze des Gesetzes aus, und wir plündern die Reichen im Schutze unseres eigenen Mutes“, (sagte Samuel Bellamy zu Kapitän Beer, dem Kommandanten eines Schiffes, das er gerade gekapert hatte.) Trotz dieser altruistischen Rechtfertigungen waren sie im Großen und Ganzen Halsabschneider, Mörder und Plünderer. (Anmerkung des Herausgebers: „Jolly Roger“ ist die traditionelle englische Bezeichnung für die Flaggen, die während des frühen 18. Jahrhunderts zur Kennzeichnung eines angreifenden Piratenschiffs gehisst wurden. Mit freundlicher Genehmigung von Wikipedia)

Einer der erfolgreichsten Piraten war Sam Bellamy (1689–1717), der von der Zeitschrift Forbes mit einem Nettovermögen von 142,5 Millionen Dollar als der bestverdienendste Pirat eingestuft wurde. Im Alter von 28 Jahren, nur ein Jahr nach Beginn seiner Piratenkarriere, hatte er 53 Schiffe geplündert und gerade die

Whydah gekapert, ein englisches Sklavenschiff der Spitzenklasse, das 312 Sklaven entladen hatte und mit einem Vermögen an Gold, Indigo, Elfenbein und anderen wertvollen Handelsgütern beladen war. Sein Schiff und zwei weitere, die er gekapert hatte, segelten tief im Wasser entlang der Ostküste, als er sich auf den Weg zu seiner Geliebten, Mary Hallet, machte, die in Eastham, Massachusetts, lebte.

Zu diesem Zeitpunkt schlug das Wetter um, und bald durchzuckten Blitze den Himmel. Regen und Nebel machten die Sicht unmöglich, und das Schlimmste war, die Windböen drehten und drängten die Schiffe gegen die rückische Küste und die hohen Klippen von Cape Cod. Bis zu drei Meter hohe Wellen überfluteten die Decks und spülten alles weg, was nicht gesichert war.

Nach mehreren verzweifelten Stunden, in denen die Besatzung alles versuchte, um sich zu retten, hob sich die Whydah hoch auf die Wellen, glitt dann rückwärts, mit dem Heck voran, und wurde am Fuß der Klippen zerschmettert. Dann riss der Sog alles zurück ins Meer. Samuel Bellamy und etwa 160 weitere Männer kamen ums Leben.

Doch wo sind diese riesigen Reichtümer jetzt? Nachdem das Wrack 267 Jahre lang in der Tiefe gelegen hatte, wurde es 1984 entdeckt. Heute sind rund 100 000 Artefakte aus dem Wrack im Expedition Whydah Center in Provincetown, Massachusetts, zu sehen. Die Bergung und Konservierung des Schatzes sind noch im Gange.

Ein krasser Gegensatz zu Samuel Bellamy ist das Leben und Wirken von Fred Rogers, der aus meiner Heimatstadt Pittsburgh, Pennsylvania, stammt. Bei einem Besuch zu Ostern in seiner Heimat sah Fred Rogers eine Kindersendung im Fernsehen, in der sich die Leute gegenseitig mit Torten bewarfen. Als ewiger Optimist war er sich sicher, Fernsehen könnte so viel mehr sein als das! Es war ein Moment der Offenbarung, der sein Leben in eine neue Richtung lenkte.

Rogers sah es als seine Aufgabe an, Kindern zu helfen, Einfühlungsvermögen, Verständnis und Freundlichkeit zu entwickeln. Seine

Programme behandelten schwierige Themen, mit denen Kinder konfrontiert werden, wie Mobbing, Familienzusammenführung und Wutbewältigung durch Kontrolle negativer und Förderung positiver Emotionen.

Er war ein christlicher Geistlicher, predigte aber nicht in seiner Sendung, sondern teilte Gottes Liebe lieber durch sein Beispiel – eher ein Beispiel statt einer Predigt. Dwight L. Moody nannte es „das Evangelium in Schuhleder gebunden“ – und in Freds Fall war es „das Evangelium in einem roten Pullover.“

Über all die Jahre hinweg blieb er den Werten, die er dem Neuen Testament entnahm, zutiefst verpflichtet. Er folgte dem Beispiel Jesu, der die Kinder so annahm, wie sie waren, und ihnen Mut machte, sich selbst und den Nächsten auf jede erdenkliche Weise zu lieben. Wie er meinte: „Es gibt viele Wege, um zu sagen, ich liebe dich.“

Freds Persönlichkeit abseits des Bildschirms unterschied sich nicht von den Charakteren und Puppentypen, die er in seiner Sendung zeigte. Viele Jahre lang beantwortete er jeden der 50–100 Briefe persönlich, die er täglich von seinen jungen Zuschauern erhielt. Er arbeitete





mit Gefängnissen zusammen, um kinderfreundliche Räume für Familienbesuche zu schaffen, saß in Krankenhausvorständen, um Traumata in der Kinderbetreuung zu minimieren, besuchte kranke und sterbende Menschen und schrieb unzählige Briefe an Einsame.

In Zeiten der Not suchten die Menschen oft Trost in Rogers Rat. „Er begleitete die amerikanische Kindheit – die Amerikaner im Allgemeinen, denke ich – durch einige sehr turbulente und schwierige Zeiten: vom Vietnamkrieg und der Ermordung Robert Kennedys im Jahr 1968 bis zu den Anschlägen vom 11. September 2001.“ (Robert Thompson of Syracuse University)

Eines seiner Schlüsselkonzepte war, es sei in Ordnung, alle möglichen Emotionen zu haben, aber negative Gefühle seien niemals eine Entschuldigung für schlechtes Verhalten. Wenn wir wütend werden, sollten wir lernen, uns dem zu stellen und unsere Gefühle unseren Lieben gegenüber so mitzuteilen, dass wir uns selbst und andere nicht verletzen. Rogers nannte dies „innerlich wachsen.“ (Anmerkung der Redaktion: Eine Folge von Mister Rogers' Neighborhood wird hier gezeigt: <https://www.youtube.com/watch?v=e19QPakOGb0>.)

Fred Rogers verstarb 2003 im Alter von 74 Jahren, doch sein Vermächtnis lebt noch heute in vielerlei Hinsicht fort: „Rogers wurde zu einer Quelle für Erziehungsratschläge. Er war

ein zeitloses Orakel vor dem Hintergrund sich ständig wandelnder Erziehungsphilosophien und kultureller Trends.“ (Caitlin Gibson, *The Washington Post*)

Zwei Leben, die Jahre auseinander liegen und in ihren Auswirkungen völlig unterschiedlich sind. Sie lassen uns innehalten und uns fragen, was unser Vermächtnis sein wird. Ich frage mich, was Rogers uns heute zu sagen hätte. Zweifelloso das, was er bereits gesagt hat:

„Es sind nicht die Ehrungen, die Preise und die schönen Seiten des Lebens, die unsere Seele nähren. Es ist das Wissen, man kann uns vertrauen und wir müssen die Wahrheit nie fürchten; die Grundlage unseres Seins ist gut. Als Menschen ist es unsere Aufgabe im Leben, anderen Personen zu helfen, zu erkennen, wie einzigartig und wertvoll jeder von uns ist und wie jeder von uns etwas hat, was kein anderer hat oder jemals haben wird, und etwas in sich trägt, das für alle Zeiten einzigartig ist. Es ist unsere Aufgabe, uns gegenseitig zu ermutigen, diese Einzigartigkeit zu entdecken und Wege zu finden, sie zum Ausdruck zu bringen. Wir alle haben unterschiedliche Gaben, also haben wir auch alle unterschiedliche Möglichkeiten, der Welt zu sagen, wer wir sind.“

Ein vielfältiges Leben

VERFASSER
UNBEKANNT



Der Reverend H. Merriweather, ein engagierter Missionar der Sri Lanka and India General Mission, wurde nach Amerika geschickt, um die Mission in verschiedenen Funktionen zu vertreten. Er wurde vom Hauptbüro gebeten, eine gewisse Dame zu besuchen, die einen vollzeitbeschäftigten Missionar finanzierte. Als er in der Stadt ankam, machte er sich auf den Weg zu ihrer Adresse und war etwas überrascht von der Art des Hauses, das er dort vorfand. Er hatte einen wohlhabenden Vorort mit prächtigen Gebäuden erwartet. Diese Frau unterstützte einen Vollzeitmissionar, und es war naheliegend anzunehmen, dass sie eine wohlhabende Dame war. Hatte er sich geirrt?

Er klopfte an die Tür und wurde strahlend von einer mütterlichen alten Dame begrüßt. Noch während der Missionar sich vorstellte, musterten seine Augen den Raum. Die Möbel waren makellos sauber und dennoch kaum als teuer zu bezeichnen. Dies war die Wohnung einer einfachen Arbeiterin.

Schließlich konnte er seine Neugier nicht mehr bändigen und fragte, wie sie, eine Frau mit solch bescheidenen Mitteln, denn in der Lage sei, der Mission so viel Geld zu schicken. Mit stummer Geste wies er auf die schlichten Möbel in der Wohnung, und sein vielsagendes Schweigen deutete an, dass dies ihr Vermögen weit zu übersteigen schien.

Die alte Dame erwiderte ganz amüsiert: „Aber Herr Merriweather, ich unterstütze vier Missionare. Ich habe einen in Indien,

einen in Afrika, einen in China und einen in Südamerika.“

Herr Merriweather war erstaunt. „Sie haben vier Personen, die für Sie predigen? Wie im Himmel schaffen Sie das?“

Ihr schönes greises Gesicht wurde ernst, nur ihre Augen lächelten, als sie erklärte, wie sie immer daran geglaubt hatte, ein Zehntel ihres Einkommens an Gott zu geben. Dann segnete Gott sie, denn jemand hatte ihr einen Besitz vermacht, der ihr Einkommen beträchtlich erhöhte, und so wurde ihr „Fonds des Herrn“ größer. „Kommen Sie zum Fenster, Herr Merriweather, und ich zeige Ihnen meine Häuser.“

Sie deutete auf eine Reihe prachtvoller Villen und sagte: „Was soll ein armer, alter Mensch wie ich mit solch großen Häusern? Ich habe in dieser kleinen Wohnung alles, was ich brauche, und die Mieterträge dieser Häuser unterstützen meine Missionare. Ich wusste, ich würde selbst nie in der Lage sein, das Evangelium in fernen Ländern zu predigen, also entschloss ich mich, dafür zu sorgen, dass es andere für mich tun konnten.“

Herr Merriweather zog folgenden Schluss aus dieser Begegnung: „Eines Tages, vor dem Richtstuhl Christi, wird der Missionar Merriweather neben dieser liebenswürdigen Helferin aus Amerika stehen, und ich bin ziemlich sicher, ihre Belohnung wird weit glorreicher ausfallen als meine. Sie verstand es gern zu geben. Und der Herr, der einen freudigen Geber liebhat, segnete sie.“

Jetzt bist du an der Reihe zu lieben

ALEX PETERSON



Hast du Eltern, Großeltern, oder andere Angehörige, die unter langanhaltenden Schwierigkeiten leiden, die zu fortgeschrittenem Alter natürlicherweise dazu gehören? Hier sind 5 Tipps, wie du ihre Liebe und Unterstützung erwidern kannst.

1. Fühle mit ihnen

Versetzt dich in ihre Lage. Du denkst vielleicht, du hättest Probleme, aber wenn du mal innehältst und darüber nachdenkst, wie es wäre, wenn du in ihrem Alter wärst, wirst du für das, was sie durchmachen, wahrscheinlich ein größeres Verständnis und eine Art Wertschätzung finden.

Viele Senioren haben einfach nicht mehr die Kraft, vieles von dem zu tun, was sie bislang immer getan haben, was entmutigend sein und sich zu einem Gefühl der Nutzlosigkeit steigern kann. Manche können nicht mehr richtig sehen, hören, und sogar nicht mehr alleine essen oder gehen. Sie fühlen sich beschämt, gedemütigt, ihrer Würde beraubt. Andere haben konstant Schmerzen oder Beschwerden. Wegen ihres

geschwächten Immunsystems können sogar leichte Beschwerden zu ernsthaften Problemen werden. Ihre Knochen sind zerbrechlicher und die Organe empfindlicher, und wenn diese brechen oder geschädigt werden, brauchen sie länger zum Heilen.

Von ihren Umständen abhängig machen sie sich vielleicht Sorgen, was passiert, wenn sich ihr Zustand verschlechtert und sie niemanden haben, der sich um sie kümmert, oder es graut ihnen davor, eine Last für andere zu werden.

Verständnis und Mitgefühl bewirken viel, um diese Schwierigkeiten und Ängste zu erleichtern.

2. Zeige Interesse

Manche Senioren sind vielleicht nicht mehr so stark und scharfsinnig, wie sie einmal waren, aber die immateriellen Werte, die am wichtigsten sind, diese persönlichen Eigenschaften, welche die Menschen einzigartig machen, werden nicht beeinträchtigt. Tatsache ist, Qualitäten wie Liebe, Bedachtsamkeit, Loyalität, Demut, Humor, Optimismus und Weisheit kommen erst in den späteren Jahren voll zum Tragen.

Das macht Senioren zu den faszinierendsten Menschen auf der Welt. Genauso auch die Tatsache, dass sie Zeiten durchlebt haben, welche die jüngere Generation nicht genauso erleben können. Nimm dir Zeit, ihre verborgenen Schätze auszugraben, und du wirst überrascht sein, was du findest. Die Senioren werden sich vielleicht sogar selbst überraschen.

3. Zeige Liebe und Anerkennung

Zu wissen, dass wir geliebt werden, kann einen Unterschied darin machen, wie wir unsere momentane Situation betrachten und mit ihr umgehen. Zu wissen, dass die Senioren für ihre vergangenen Bemühungen geschätzt werden, kann ihnen auch helfen, ihr Leben in einer anderen Perspektive zu sehen und den Gefühlen des Bedauerns, Versagens und der Unzulänglichkeit, welche sowohl real als auch eingebildet sind, entgegenwirken.

Einige der traurigsten Worte, die es gibt, bekommst du bei Beerdigungen zu hören: „Ich hoffe, er wusste, wie viel er mir bedeutete“, oder „Ich wünschte, ich hätte ihr öfters gesagt, wie sehr ich sie liebte.“ Zeige Liebe und Anerkennung, solange du kannst.

4. Hilfe Ihnen aktiv zu bleiben.

Unzählige Studien haben gezeigt, dass körperliche Aktivität den Alterungsprozess verlangsamt, was sowohl zu längerem Leben als auch zu verbesserter Lebensqualität führt. Umgekehrt erhöht ein vorwiegend sitzender Lebensstil die Chancen für altersbedingte Krankheiten und einen frühzeitigen Tod. Selbst ein kleiner Spaziergang an der frischen Luft ist förderlich.

Andere Studien haben gezeigt, wie intellektuelle Stimulation den Geist stärkt und Gedächtnisverlusten entgegenwirkt, so wie körperliche Bewegung den Körper stärkt und schützt.

Auf die Frage, warum sie körperlich und geistig nicht aktiver sind, antworten einige Senioren, sie hätten niemanden, mit dem sie Sport treiben oder geistig anspruchsvolle Aktivitäten unternehmen könnten. Wenn sie niemanden haben, mit dem sie solche Aktivitäten unternehmen können, müssen sie ermutigt werden, das zu

tun, was sie können, um in ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu investieren.

5. Bete für sie.

Unsere Gebete können im Leben anderer Menschen etwas bewirken. Die Tatsache, dass du für andere betest, zeigt, wie sehr dir ihr Glück und ihr Wohlergehen am Herzen liegen, und das versetzt dich in die Lage, Gottes liebevollen Plan für ihr Leben besser zu verstehen und herauszufinden, wie du dazu beitragen kannst, ihn zu verwirklichen. Wenn du zum Beispiel dafür betest, dass jemand nicht einsam ist, gibt Gott dir vielleicht einige Ideen, wie du diese Einsamkeit lindern kannst – vielleicht ein Besuch, ein gemeinsamer Nachmittag, ein Telefonanruf, eine E-Mail oder eine Karte.

GRÖßERE LIEBE

Jesus sagte: „Die größte Liebe beweist der, der sein Leben für die Freunde hingibt!“ (Johannes 15,13)

Größere Liebe bedeutet, die Initiative zu ergreifen, zu fühlen, was die andere Person fühlt; ihre Tränen zu trocknen; ihre Lasten zu tragen; ihr Leid zu fühlen; für jene zu sorgen, die krank sind, und sie gesund-zupflegen; mit einem offenen Ohr jenen zuzuhören, die etwas loswerden müssen; ein sich kümmernder und verständnisvoller Freund zu sein für die, die einen Freund brauchen; ihren Kummer dein Kummer sein zu lassen; ihre Hoffnungen und Träume zu deinen zu machen.

Zu oft unterschätzen wir die Macht einer Berührung, eines Lächelns, eines freundlichen Wortes, eines offenen Ohres, eines ehrlichen Kompliments oder der kleinsten Geste der Fürsorge, die allesamt das Potenzial haben, ein Leben zu verändern.
– Leo Buscaglia (1924–1998)



IRIS RICHARD

Steine kochen

Für tausende von Familien, die in provisorischen Siedlungen in Kenia leben und auf Tagelöhner Jobs angewiesen sind, führten die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie im Mai 2020 zu einer verzweifelten Situation. Neben der Angst, sich mit dem Virus zu infizieren, mussten viele Menschen zusätzlich mit der äußerst akuten Gefahr des Hungers und sogar des Verhungerns fertig werden.

Verschärft wurde die Situation durch ungewöhnlich starke Regenfälle, die in vielen Regionen des Landes Sturzfluten auslösten, die wiederum zu Erdbeben, dem Verlust von Menschenleben und Wohnhäusern sowie vom Wasser übertragenen Krankheiten führten.

Eine Freundin erzählte mir am Telefon, wie sie im Fernsehen von einer Witwe gehört hatte, die mit vier kleinen Kindern in einem Dorf an der Küste lebt. Die Kinder lagen auf einer Strohmatten und wimmerten, während die Mutter damit beschäftigt war, auf einem winzigen Holzkohleherd ein braunes, wässriges Gebräu zu kochen. Sie wandte sich an die Kamera und sagte, sie koche Steine, da sie an diesem Tag nichts zu essen hätten. Sie hoffte, ihre Kinder würden denken, sie würde das Abendessen zubereiten und aufhören zu weinen und während des Wartens einschlafen.


In dieser Nacht schlief meine Freundin nicht, denn ihr gingen immer wieder die Bilder der armen Mutter durch den Kopf, die für ihre

hungernden Kinder Steine kochte. Am nächsten Morgen beauftragte sie ihren Anwalt, den Aufenthaltsort dieser armen Frau ausfindig zu machen. Er fand sie, und meine Freundin schickte dieser armen Familie über M-Pesa (ein lokaler Geldtransferdienst auf der Basis von Mobiltelefonen) etwas Geld, um ihr zu helfen.

Die Frau rief meine Freundin an, weinte, bedankte sich zutiefst und sagte immer wieder, Gott habe ihre Gebete erhört und ihre Kinder durch das Geschenk meiner Freundin gerettet.

Die Mehrzahl von uns wurde während der Pandemie von Hunger verschont, aber für viele war es eine echte Herausforderung. Genauso wie Gott das Flehen dieser armen Mutter erhört hat, können auch wir darauf vertrauen, dass Er unsere Anliegen beantworten wird. „Und wir dürfen zuversichtlich sein, dass er uns erhört, wenn wir ihn um etwas bitten, das seinem Willen entspricht. Und wenn wir wissen, dass er unsere Bitten hört, dann können wir auch sicher sein, dass er uns gibt, worum wir ihn bitten.“ (1. Johannes 5,14–15) Außerdem kann er durch uns das Gebet eines anderen Menschen erhören, wie Er es bei meiner Freundin getan hat.

In schwierigen Zeiten sehen wir fast täglich Verzweiflung auf der ganzen Welt, oft sogar direkt in unserer Nähe. Manche Menschen brauchen eine Mahlzeit, andere ein freundliches Wort. Wir als Nachfolger Jesu können viel bewirken, indem wir Seine Liebe mit den Bedürftigen teilen!



MARIE ALVERO

Wahre Gerechtigkeit

Wahre Gerechtigkeit beginnt mit dieser einfachen Wahrheit: Jeder Mensch wurde als Bild Gottes geschaffen. Das macht uns wertvoll. Das macht uns gleich über alle Unterschiede von ethnischen Gruppierungen, Fähigkeiten, Unfähigkeiten, Geschlecht, Religion, Politik, Sozioökonomie und Erziehung hinaus. Das ist doch mal eine Liste heißer Themen!

Es gibt jede Menge Meldungen, die implizieren, dass Menschen des Glaubens einen beeinträchtigten Sinn von Gerechtigkeit haben, dass Gläubige sich einem Weltbild anschließen, das sich auf die Privilegierten ausrichtet und die Schwachen oder Unverdienten ausschließt. Das ist nicht wahr.

Uns wird gesagt, die Natur bevorzugt die Starken, die Fittesten überleben! Diese Logik kann benutzt werden, um alle möglichen Grausamkeiten zu rechtfertigen und über Gier, Missbrauch und Manipulation hinwegzusehen. Das einzige, was du tun musst, ist stärker zu sein als der andere.

Jesus hat diese Logik mit der Bergpredigt auf den Kopf gestellt, in der Er sagte: „Selig sind die Sanftmütigen.“ (Matthäus 5,5) Oder als Er anordnete, die Kinder zu Ihm kommen

zu lassen, da das Himmelreich ihnen gehöre. (Vgl. Matthäus 19,14.) Und was ist damit, dass Er die Last der Sünden und Strafen aller Menschen auf sich nahm und für uns starb? Er war der Stärkste, aber ließ es zu, dass man Ihn tötete. Die Schwachen, die Zerbrochenen, die Verlorenen haben Wert für Gott, weil sie Sein Bild widerspiegeln.

Die Gespräche über soziale Gerechtigkeit sind momentan sehr laut. Es ist leicht, verwirrt zu werden, und sogar für ernsthaft Gläubige, der Antwort auf „was würde Jesus tun?“ nicht zuzustimmen. Ein guter Anfang ist, sich daran zu erinnern, aus Gottes Sicht sind wir alle gleich.

Die Geschichte zeigt, egal welche Rasse, Religion, Kultur oder Geschlecht die Macht hat, wir sind alle gleich fähig zu Bösem. Was wirklich im Kern von Ungerechtigkeit und Unterdrückung, die wir in der Welt sehen, steckt, ist einfach die sündige Natur der Menschheit. Herzen müssen sich verändern, und das beginnt bei mir und dir. „Was fordert der Herr von dir? Gerecht zu handeln und Barmherzigkeit zu lieben und demütig mit deinem Gott zu gehen.“ (Micha 6,8)



VON JESUS MIT LIEBE

ANDEREN ETWAS GEBEN

Nimm neue Gelegenheiten zum Geben wahr. Der Geben-Motor wird leicht schwach, wenn er nicht benutzt wird. Bemühe dich, jeden Tag etwas zu geben – sei es ein Lächeln, ein Kompliment, deine Zeit, ein offenes Ohr, ein gutes Essen, einen Gegenstand, den du nicht brauchst, oder ein freundliches Wort. Es gibt immer etwas, das du mit anderen teilen oder ihnen geben kannst.

Gib dich niemals mit dem zufrieden, was du gestern von Herzen gegeben hast. Stelle dir jeden Tag als eine neue Gelegenheit vor, so viel zu geben, wie du kannst.

Selbst einfache Akte der Freundlichkeit und Fürsorge können weit reichen, um meine Liebe und meinen Segen in das Leben der anderen zu bringen. Reicht euch die Hände, soweit ihr

könnt, und lasst ein wenig von meinem himmlischen Sonnenschein in das Leben derer fallen, denen ihr heute begegnet. Die Liebe, die ihr gebt, ist nicht vergeudet oder unbemerkt. Jede kleine Tat und freundliche Handlung macht einen Unterschied und ist ein Teil davon, euer Licht leuchten zu lassen, damit andere zu mir hingezogen werden.

Schütte meine Liebe aus; gib sie frei an deine Mitmenschen weiter. Gib sie als Ermutigung, als Lobpreis, als eine helfende Hand, wo immer du kannst. Sei meine Liebe für andere. Nimm heute die Hand von jemandem und sage der Person, wie sehr du sie schätzt. Lass sie wissen, wie besonders sie ist. Jeder ist etwas Besonderes für mich, und du kannst ihnen helfen, meine Liebe zu erfahren.